

Werk

Titel: Welcher die Weißagungen der zwölf kleinern Propheten sammt dem Register über alle

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046768

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046768>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046768>

LOG Id: LOG_0094

LOG Titel: Das II. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Männlein in seiner Heerde hat, und dem HERRN gelobet und opfert, was verderbt ist: denn ich bin ein großer König, spricht der HERR der Heerschaaren, und mein Name ist fürchterlich unter den Heiden.

v. 14. Pf. 47, 2.

Lwth. Da der Prophet sie in den vorhergehenden Worten wegen ihres Fehlers, in Ansehung der täglichen Opfer, bestrafet hat: so geht er nun fort, sie wegen ihrer Unehrenerblichkeit in dem Stücke der Gelübde, und der sich darauf beziehenden Opfer zu bestrafen. Unter dem Vorwande der Gottseligkeit verbunden sie sich, Gott ein Opfer darzubringen: aber wann sie ihr Gelübde bezahlen sollten, handelten sie betrüglich, und gaben anstatt eines vollkommenen Thieres, das sie wohl besaßen, und geben konnten, ein gebrechliches, welches in dem Gesetze verworfen war. Das Wort, כזב, der Betrüger, bedeutet einen solchen, der heuchlerisch, falsch und betrüglich handelt, der sich anders stellet, als er es meynet: indem er sehr gottselig scheinen will, da er es doch im Ernste nicht ist. Pocock.

Der ein Männlein in seiner Heerde hat: das ist, ein vollkommenes Männlein, woran kein Gebrechen ist; man sehe 3 Mos. 22, 19, 21. Pocock. Gott forderte in dem Gelübde ein vollkommenes Opfer ohne einiges Gebrechen: aber diese Heuchler gelobten erst fehlerhafte Thiere, und bezahlten so auch ihr Gelübde; da sie inzwischen das, was gut und vollkommen war, behielten. Polus.

Denn ich bin ein großer König, spricht der Herr der Heerschaaren, und ic. wie vielmehr gebührete es sich dann nicht, daß Gottes Name von den Juden gefürchtet würde, die er zu seinem Volke erwählet hatte? Die Erklärung, daß sein Name unter den Heiden fürchterlich ist, war damals und allezeit wahr; da er denselben durch seine Gerichte oft gezeigt hatte: dennoch urtheilten einige, daß man es süglicher in der zukünftigen Zeit übersehen würde, sein Name wird unter den Heiden gefürchtet seyn; weil sie überhaupt damals noch keine klare Erkenntniß von seinem Namen hatten, den sie nachher durch die Predigt des Evangelii besser kennen lernten ⁸³⁴. Pocock. Oder lieber, mein Name wird fürchterlich seyn. Wie Gott ein großer König über die ganze Erde ist, und als ein solcher von den Heiden unter dem Evangelio erkannt seyn will, v. 11. so müssen auch billig die Beweise des Gottesdienstes mit aller Ehrerbietung, der Größe von Gottes Majestät gemäß, vollführet werden. Sonst entehrten sie Gott, diesen großen König: indem sie ihm opferten, was sie ihrem Aufseher oder Fürsten nicht bringen durften; man sehe v. 8. Lwth, Wels.

(834) Im Hebräischen steht zwar weder: ist, noch: wird seyn. Indessen ist doch das Letzte, aus dem Grunde, der hier angeführt wird, nicht vorzuziehen; indem die Erkenntniß des Namens Gottes, die sie damals auch nur aus der Vernunft, und aus den Erweisungen seiner Macht hatten, klar genug war, solche Eindrücke der Ehrfurcht und Hochachtung zu erwecken, als bey einem großen Theile der Juden nicht gefunden wurden. Da auch der vorhergehende Ausspruch im Praesenti gemeynet seyn muß: ich bin ein großer König, so wird sich auch hier das Praesens besser schicken, als das Futurum.

Das II. Capitel.

Einleitung.

Der Anfang dieses Capitels ist ein Verfolg von Gottes Bestrafung über die Untreue der Priester in der Verwaltung ihres Amtes. In dem 10ten Verse, und darnach geht er weiter, das Volk deswegen zu bestrafen; daß sie fremde Weiber heiratheten, und selbst ihre vorigen Frauen verließen, um ihre Liebe zu solchen unerlaubten Heirathen zu zeigen. Lwth.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir I. eine Ermahnung an die Kinder Levi, sich zu befehren, v. 1-9. II. eine Bestrafung des jüdischen Volkes überhaupt, v. 10-17.

Und nun,

ihre Priester, zu euch wird dieses Gebot gesandt.

2. Wenn ihr es nicht

V. 1. Und nun, ihr Priester, zu euch 2. Durch dieses Gebot mag entweder auf das ver-its gemeldete, wegen der Opfer gesehen werden, die man

zu thun hatte, oder die man abweisen mußte; wenn das Volk abtrüchlich Schafe oder Ochsen bracht, so muß in diejenigen, die Priester waren, si nicht anneh-

M m m m 2

nicht hören werdet, und wenn ihr es nicht zu Herzen nehmen werdet, um meinem Namen Ehre zu geben, spricht der Herr der Heerschaaren, so werde ich den Fluch unter euch senden, und ich werde eure Segnungen verfluchen: ja ich habe auch bereits eine jede derselben verflucht, weil ihr es nicht zu Herzen nehmet. 3. Siehe, ich werde euch den

Saamen

v. 2. 3 Mos. 26, 14. 5 Mos. 28, 15.

annehmen, noch Gott, dem Herrn, auf seinem Altar opfern: oder der Prophet mag dadurch den Befehl verstehen, den er ihm in Gottes Namen brachte, und der in diesem Capitel enthalten ist. Es ist für euch, es wird euch gesandt, und merket darauf, demselben zu gehorsamen. Polus. Da der vorhergemeldete Fluch, Cap. 1, 14. wider den Betrüger unter dem Volke ausgesprochen ist: so wird nun dieser Befehl, welcher folget, an euch, o Priester, gesandt. Wels. Im Vorhergehenden waren beyde, die Priester und das Volk, bestraft: und damit die Priester sich nicht entschuldigen möchten, redet sie der Prophet mit Namen an. Dieses Gebot ist entweder das, was vorher gesagt ist, oder das, was hiernächst wegen anderer Unordnungen, die den Priestern zu verbessern gebühret hätte, gesagt werden soll. Pocock.

B. 2. Wenn ihr es nicht hören werdet ic. Dieses wenn war für den Propheten zweifelhaft: aber nicht für Gott, der ihn gesandt hatte. Es dienete zur Ermahnung für die Priester und Juden, und begriff eine Bedingung von Gnade, wenn sie noch hören wollten, aber auch von einem unvermeidlichen Fluche, wenn sie nicht hörten, und es nicht ernstlich erwögen, das Gute zu thun, und das Böse zu scheuen, auch dem Namen Gottes dadurch Ehre zu geben, daß sie auf eine gehörige und heilige Weise opferten, durch dessen Unterlassung sie schwer gesündigt, Gott und seinen Altar beslecket, und seinen Namen entehret hatten: man sehe Cap. 1, 6. 7. ic. Polus, Lowth.

So werde ich den Fluch unter euch senden, und ich werde ic. Diese Drohung schließt viel Elend in einem Worte ein: sie ist eine Versengung des Guten, das sie hofften, ein Gift in dem Guten, das sie besaßen; und wenn der Fluch von Gott kömmt, verursacht er gewiß das beydes. Unter euch, ist so viel, als, unter die Priester und das Volk: jedoch vornehmlich unter die ersten. Durch ihr Segnungen wird alles Gute, Angenehme und Nothwendige verstanden, was zum Unterhalte und zur Erquickung ihrer selbst, und der Ihrigen, gereichen konnte. (Der Verstand ist): ich werde eure Segnungen in Flüche verkehren: oder lieber, ich werde eure Segnungen wegnehmen, und Fluch und Elend an ihre Stelle senden. Polus, Lowth. Die alte lateinische Uebersetzung drückt dieses also aus: so werde ich Mangel, das ist, Armuth, unter euch senden. Dieses bestimmet die Meinung nicht übel nach dem Sinne, den die jüdischen Lehrer mit dem Worte,

Fluch, verknüpfen, daß es nämlich Verminderung und Entziehung des Guten bedeutet, gleichwie das entgegengesetzte Wort, Segnung, die Vermehrung desselben zu erkennen giebt. Unter euch, ist so viel, als, unter die Priester und das Volk: wiewol in den neun ersten Versen dieses Capitels, auf die ersten vornehmlich gesehen wird. Das Wort, Segnungen, wird hier auf verschiedenley Weise erklärt. Einige legen es also aus: Ich werde eure Segnungen, das ist, eure Bitten und Wünsche, womit ihr, o Priester, nach eurem Amte das Volk segnet, in Flüche ausschlagen lassen. So hat man einen entgegengesetzten Ausdruck 5 Mos. 23, 5. Andere aber erklären es so, daß alle Segnungen und das Gute, womit Gott sie gesegnet hatte, als Ueberfluß, Friede, Gesundheit ic. in Elend und die entgegengesetzte Flüche verwandelt werden sollten: man sehe 5 Mos. 18. Pocock.

Ja ich habe auch bereits eine jede derselben verflucht, weil ihr es nicht ic. Ihr habt meinen Namen bereits so lange enthelliget, und wollet euch nicht bessern, daß ich auch den Fluch schon unter euch gesandt habe, welcher für einen Theil auf euch liegt, ob ihr es gleich nicht fühlet, noch fühlen wollet, und derselbe ist ein Vorkäuser von größern Flüchen, welche euch bevorstehen, wo ihr euch nicht bekehret. Eure Sünde war groß, daß ihr meinen Namen enthelliget: aber sie wird noch viel größer, wenn ihr Unbußfertigkeit hinzuehret, und euch selbst verhärtet. Darum ist der Fluch Gottes ausgegangen: mit Befehle, euch anzugreifen. Polus. Die Worte werden von einigen also übersetzt: ja ich werde auch (oder gewiß) ihr fluchen, das ist, einer jeden von euren Segnungen werde ich fluchen. So übersetzen sie die Worte: weil zwar das selbstständige Nennwort in der mehreren Zahl, das angehängte Futurwortzeichen aber in der einzelnen Zahl, und in dem weiblichen Geschlechte, steht; welche Wortfügung in der arabischen Sprache durchgängig gebräuchlich ist, und bey den Juden dieser Zeit nicht ungewöhnlich gewesen zu seyn scheint. So würden diese Worte eine Wiederholung der Drohung einschließen, und ihre Sichrheit zu erkennen geben. Eben so haben die chaldäische, griechische, arabische, gemeine lateinische und die geschriebene arabische Uebersetzung die Worte genommen: gleichwie auch verschiedene Ausleger. Pocock.

B. 3. Siehe, ich werde euch den Saamen verderben. Den Saamen, womit ihr euer Land besäet,

Saamen verderben, und ich werde Koth auf eure Angesichter streuen, den Koth eurer Feste, so daß man euch mit demselben wegnehmen wird. 4. Dann werdet ihr wissen, daß ich dieses Gebot zu euch gesandt habe: auf daß mein Bund mit Levi sey, spricht der

besäet, werde ich verderben: so, daß ihr nicht genug haben werdet, die Speisopfer zu besorgen, welche zu den täglichen Opfern erfordert werden; man sehe Cap. 3, 11. Joel 1, 13. Lowth. Der Wachsthum und die Vermehrung sollte von Gott verhindert werden, so, daß sie mit Theuring und Hungersnoth gestraft werden würden. Einige verstehen hier, durch den Saamen, die Nachkommen, als ob gesagt würde: Ich werde eurer Nachkommenschaft fluchen, und sie verderben. Pocock, Polus.

Und ich werde Koth auf eure Angesichter streuen u. Dieses ist ein Ausdruck der größten Verachtung, die man jemanden anthun kann: es ist ein Zeichen der äußersten Geringschätzung und Beschimpfung. So will ich euch zur Schau stellen: wie ihr meinen Namen der Verachtung bloß gesetzt habt. In eure feyerlichsten Festtage, die bey euch für die allerheiligsten gehalten werden, und an welchen ihr euch die heiligsten und annehmlichsten Opfer zu thun einbildet, sind mir so ekelhaft, wie Mist, und werden euch, die ihr diese Opfer ungebührlich opfert, so befudelt, unrein und ekelhaft machen, als ob ich den Mist und Koth dieser Opfer euch ins Angesicht geworfen hätte. Ihr werdet so verächtlich werden, als ob man euer Angesicht mit Mist und Koth bedeckt hätte. Polus, Lowth. Den Koth eurer Feste, das ist, der Opfer, die ihr an euren Festen schlachtet: denn der Name, an welcher ein Fest bedeutet, wird auch, 2 Mos. 23, 18. Ps. 118, 27. Jes. 29, 1. für Opfer gebraucht. Der Verstand kömmt hierauf hinaus: wegen eurer Unehretbiethigkeit gegen mich selbst in euren feyerlichsten Opfern an euren Festen, werde ich mein Mißvergnügen wider euch zeigen, und euch so verächtlich machen, als ob ich euch den Koth von euren Opfertieren ins Angesicht würfe: wie eure Opfer mich entehren, so werden sie auch zu eurer größten Verachtung ausfallen. Pocock, Wels.

So daß man euch mit demselben wegnehmen wird: ihr werdet wie Dreck angesehen werden, so, daß ihr nur aus dem Wege zu räumen seyd, wie man den Koth wegräumt: man vergl. 1 Kön. 14, 10. So verächtlich werdet ihr seyn, wenn ihr dieses nicht zu Herzen nehmet, daß man euch wie Dreck wegräumen wird, der nicht in den Tempel, sondern auf den Dreckhaufen gehört. Lowth, Polus. So daß derjenige, der den Koth wegnehmen will, euch auch für nichts anders, als für Mist ansehen wird, und als solchen, euch eben so, wie den Koth der Opfertiere, wird wegräumen wollen. Andere übersetzen die Worte also: Jemand wird euch mit sich

wegnehmen. Alsdann verstehen sie dadurch den Feind, der sie wegnehmen, und mit ihnen, wie mit Koth, verfahren würde: durch diesen Feind aber ist, ihren Gedanken nach, Antiochus, oder wie andere wollen, die Römer, zu verstehen. Der chabäische Umschreiber giebt davon folgende Erklärung: Ich werde die Scham eurer Gottlosigkeit auf eure Angesichter bringen, und die Herrlichkeit eurer feyerlichen Gebräuche wegnehmen: auch euer Theil davon wird abgefürzet werden. R. Kimchi giebt eine Auslegung, die zwar nicht buchstäblich ist, jedoch aber die Meynung klar genug ausdrückt: Eure Ungerechtigkeit wird euch, euren Werken gemäß, zu dieser Verachtung bringen: ihr habt mich verachtet, und nun werdet ihr verächtlich werden. Wels, Pocock.

B. 4. Dann werdet ihr wissen, daß ich dieses Gebot u. Durch die Strafen, welche folgen werden, wenn ihr den Befehl, den ich hier gebe, zu beobachten versäumt, v. 1. 2. Lowth. Ihr, o Priester, werdet es durch die unglückselige Erfahrung wissen. Andere aber übersetzen die Worte also: Und wisset, daß dasjenige, was ich nun spreche, und unter euch thun werde, geschehen ist, weil ich einen Bund mit Levi habe (4 Mos. 8, 14. c. 18, 19.), weswegen ich euch auch angreife, weil ihr ihn nicht gehalten habt. Polus, Pocock. Ihr werdet wissen, daß ich dies Gebot, diese Ermahnung und Bestrafung euch gethan habe, damit ihr in Zukunft besser Sorge tragen möget, daß ihr mich nicht entehret, und meinen Altar und meine Opfer verächtlich macht, sondern euch bekehret, und alles verbessert. Wels.

Auf daß mein Bund mit Levi sey: damit ihr den Bund des Prieisterthumes nicht vernichtet, den ich mit Levi gemacht, und mit seinen Nachkommen bewahret habe, den ich auch mit euch und den Euringen nachher unterhalten will; indem ich nicht wünsche, denselben durch eure Sünden und Reizungen meines Zornes vernichtet zu sehen. Aber, wenn ihr diesen Bund des Levi nicht befestigen und unterhalten wollet: so werde ich ihn dennoch an meiner Seite, durch Bestrafung der Schänder desselben, behaupten. Polus. Damit der Bund, den ich mit dem Stamme Levi machte, daß sie die Meinigen seyn sollten, 4 Mos. 3, 45. c. 8, 15. c. 16, 9. bey euren Nachkommen beständig bleiben möge. Einige übersetzen die Worte also: weil mein Bund mit Levi war, dessen Bruch ihr zu verantworten habet. In dieser Bedeutung kömmt das h bisweilen vor: man sehe den Toldius a). Lowth.

a) Pag. 417.

der HEM der Heerschaaren. 5. Mein Bund mit ihm war, das Leben und der Friede, und ich gab ihm dieselben zu einer Furcht, und er fürchtete mich: und er ward um meines Namens willen erschreckt. 6. Das Gesetz der Wahrheit war in seinem

9. 5. 4 Mos. 25, 11, 12.

Munde,

B. 5. Mein Bund mit ihm war, das Leben und der Friede. Dieses war ein sehr besonderer Bund: ein Bund wegen des Priesterthumes zwischen Gott und einem besonderen Stamme. Mit ihm, ist so viel, als mit Levi, der v. 4. gemeldet wird: obgleich andere es von Aaron oder Phineas verstehen. Mit diesem hatte Gott einen Bund zum Leben ausgerichtet: eines langen und glücklichen Lebens hatte er sie darinn unter der Bedingung, daß sie ihr Amt gebührend wahrnehmen sollten, versichert. Polus. Der Prophet redet von der Folge der alten Priester nach einander, von Aaron, Eleazar, Phineas und ihren Nachfolgern, als von einer einzigen Person, unter dem Namen von Levi, (man vergl. Zach. 11, 26.) und saget, ich gab ihm meinen Bund des Lebens und der Sicherheit, oder ich verhiess ihm einen ungestörten Besiz des Priesteramtes. Die Worte zielen auf 4 Mos. 25, 12, 13. wo Gott zum Phineas saget: Ich gebe ihm meinen Bund des Friedens, und er und sein Saame nach ihm, wird den Bund des ewigen Priesterthumes haben. Dasselbst bedeutet das Wort, Friede, eben so viel, als Ruhe, Ungehörtheit, wie sonst mehrmals: das ist, einen geruhigen Besiz des Priesterthumes, ohne darinn gestört zu werden; welches auch durch die folgenden Worte, des ewigen Priesterthumes, so erklärt wird. In eben dem Verstande wird dieser Ausdruck auch Ezech. 34, 25. c. 37, 26. gebraucht. (Der Verstand kömmt also hierauf hinaus): Ich bin einig geworden, das Priesterthum dem Geschlechte Aarons aus dem Stamme Levi zu geben; wie auch, daß alle andere Leviten es alleine seyn sollen, die meinem Altare dienen: zugleich verhiess ich, daß der Stamm Levi, und mit Namen das Geschlecht Aarons, zu dem Ende in diesem Amte bleiben sollte, so lange die jüdische Haushaltung dauern würde; und daß sie darinn nicht nur bleiben, sondern selbst glücklich seyn sollten, so lange sie in der Beobachtung ihrer Pflicht sorgfältig wären. Lowth, Wels.

Und ich gab ihm dieselben zu einer Furcht, und er fürchtete mich, oder nach dem Engl. und ich gab sie ihm für die Furcht, womit er mich fürchtete: so gab ich ihm das Leben und den Frieden durch den Bund, zur Belohnung seiner Furcht und Ehrerbietung gegen mich. Von ihrer Furcht vor Gott haben wir zwey merkwürdige

Beispiele in den heiligen Schriften: den Eifer der Leviten, wider die Götzendiener des goldenen Kalbes, 2 Mos. 32, 26, 29.; und dann die eifrige That des Phineas, welche 4 Mos. 25. gemeldet ist. Man vergl. 5 Mos. 33, 8, 9. Lowth, Wels. Im Hebräischen steht nach dem Buchstaben: und ich gab sie ihm Furcht, und er fürchtete mich, welches in unserer Sprache keinen Verstand giebt, sondern durch eine Einschaltung aufgekläret werden muß. Die (engl.) Uebersetzer haben deswegen das Wörtlein für eingerückt, und das Verbindungszeichen und in womit verändert, auf folgende Weise: ich gab sie ihm für die Furcht, womit er mich fürchtete. Andere aber (wie unsere niederländischen Uebersetzer) ergänzen die Worte durch das Wörtlein, zu: ich gab sie ihm zur Furcht, das ist, daß Gott ihnen diesen Bund gab, damit er Furcht in ihnen zu wege bringen möchte. Ein gelehrter Mann b) giebt den Worten diesen Verstand: und ich gab sie ihm, und die Furcht u. das ist, ich gab ihm das Leben und den Frieden, und das nicht allein, sondern ich gab ihm auch meine Furcht, und er fürchtete mich. Diese Uebersetzung zieht er den beyden vorigen noch vor. Pocock.

b) L. de Dieu.

Und er ward um meines Namens willen erschreckt, oder nach dem Engl. er fürchtete sich vor meinem Namen: das ist, er verhielte sich mit Zittern und Furcht vor Gott. Diese Worte sind eine Wiederholung der vorhergehenden, er fürchtete mich, und dienen zu näherer Befestigung derselben⁸³⁵): oder vielleicht schließt dieser Ausspruch die gewöhnliche ehrerbietige Beschaffenheit eines zerbrochenen Herzens ein, welche an der Person, die hier unter dem Namen von Levi gemeldet ist, gepriesen wird. Polus. Dieses ist eine Wiederholung des vorher gesagten, daß er sich ehrerbietig verhielte, und sich mit einer heiligen Furcht zu dem Dienste Gottes nahete. Andere übersetzen es: er war bestürzt oder betroffen, wann er meinen Namen entheiligen sahe, wie in denen Fällen, die 2 Mos. 22. und Neh. 25. gemeldet sind. Pocock.

B. 6. Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde u. Gottes Gesetz, welches Wahrheit ist, die Lehre des Gesetzes, nach ihrer rechten Meynung, lehrte er das Volk, und entschied alle Fälle durch

(835) Zugleich bestimmen sie den wahren Verstand der vorhergehenden Worte, welcher der seyn muß, den die oben stehende Uebersetzung ausdrückt. Denn hiemit will Gott bezeugen, daß er die Absicht, welche er hiebey gehabt, auch wirklich an ihm erreicht habe.

Munde, und es ward kein Unrecht in seinen Lippen gefunden: er wandelte mit mir in Frieden und in Rechtmäßigkeit und er bekehrte viele von Ungerechtigkeit. 7. Denn die Lippen des Priesters werden die Wissenschaft bewahren, und man wird aus seinem Munde

v. 7. 5 Mos. 17, 9. 10. Jer. 23, 18.

durch dieses Geseß. In seinem Munde: das ist, in dem Munde Aarons, Eleazars, Phineas, oder, wie wir es verstehen müssen, in dem Munde eines jeden dieser gottesfürchtigen Priester oder Leviten, in welchem Zeitalter sie auch lebten. Sie lehrten das Volk, ihrer Pflicht gemäß, die Erkenntniß des göttlichen Geseßes und den Gehorsam gegen dasselbe. Dieses lehrten sie sowol durch ihre Vorschriften, als durch ihr Beyspiel. Das Geseß der Wahrheit war in seinem Munde: er erklärte, der Wahrheit gemäß, nach dem Geseße, für rein, was das Geseß dafür erklärte, und für unrein, was wahrhaftig unrein war, (ganz anders, als die gegenwärtigen Leviten, Cap. 1, 7. 8.) Auch war kein Unrecht in seinen Lippen. Denn er urtheilte nicht mit einem Ansehen der Person, noch verkehrte er das Recht für Bestechung, und erklärte weder für gesetzmäßig, was ungesetzmäßig, noch für ungesetzmäßig, was gesetzmäßig war. Polus, Pocock. Die alten Priester und Leviten lehrten das Volk getreulich den Willen Gottes, wie derselbe in seinem Geseße offenbaret ist, und sie machten keine verkehrte Auslegungen von diesem Geseße. So wandelten sie in Frieden und Willigkeit: das ist, gleichwie sie getreulich wahrnahmen, was ihnen anbefohlen war, so machte ich sie auch glücklich, und zwar eigentlich deswegen, weil sie dadurch, daß sie mein Geseß nach Wahrheit lehrten, viele von der Ungerechtigkeit bekehrten, wie auch nun auch zu thun gebührte. Wells.

Er wandelte mit mir in Frieden und in Rechtmäßigkeit u. sein ganzer Lebenslauf war ein beständiger Wandel mit Gott, wie der Wandel Enochs und Noachs war, und wie Gott von Abraham forderte, daß er in einer heiligen Furcht vor seiner Majestät wandeln sollte, in Liebe für seine Gebote und in einer ehrerbietigen Beobachtung seiner Einsetzungen. Er lebte mit Gott, und zum Dienste Gottes, und so auch in Frieden mit Gott und Menschen: sein Ziel war, friedsam mit andern zu leben, damit Gott sie für ihn friedsam machen möchte, und Gott that, was er wünschte. In Rechtmäßigkeit ist so viel, als, in Aufrichtigkeit des Gemüthes; frey von Heuchelei und Falschheit; oder auch, in aller Gerechtigkeit unter den Menschen; oder in Richtigkeit des Gemüthes. So bekehrte er viele durch seine Lehren und durch sein vortreffliches Beyspiel. Polus. Er richtete alle seine Thaten nach der Heil und Richtschnur seiner Geseße ein (man v. gl. 1 Mos. 5, 22. c. 6, 9.) und vollbrachte seine Pflicht mit Treue, ohne einige Unruhe oder Anstoß zu geben: so war

er ein Mittel, wodurch viele Sünder von ihren Irrwegen bekehret wurden. Lowth. In Frieden bedeutet einiger Meynung nach, daß er in Frieden und Freundschaft mit Gott lebte, dessen Bund Friede war (v. 5.), damit er so auch Gottes Frieden erlangen möchte. Andere verstehen es von Frieden mit Gott und Menschen: und in der That, wer Frieden mit Gott sucht, der muß auch in Frieden mit den Menschen leben, Matth. 5, 9. 2 Cor. 13, 11. Aber Frieden mit Gott halten, ist bereits in den Worten, mit Gott wandeln, ausgedrückt; und weil diese Worte, in Frieden, die Art und Weise ausdrücken, wie er mit Gott wandelte, und sich auf die Befehlung vieler beziehen: so scheint hier vornehmlich auf sein Verhalten gegen die Menschen gesehen zu werden. So verstehen N. Tanchum und Aben Ezra die Worte: imgleichen die Juden von älterer Zeit; wie aus einem Buche von gutem Ansehen c) erbellet, wo erzählt wird, daß Hillel, welcher, wie man urtheilet, einige Zeit vor Christi Geburt lebte, zu sagen pflegte: Seyd Schüler Aarons, welcher den Frieden liebte, und dem Frieden folgte, und der die Menschen lieb hatte und zu dem Geseße brachte, in welchen Worten er deutlich genug auf diesen Text sieht. Durch die Rechtmäßigkeit wird die Richtigkeit derjenigen Handlungen verstanden, die auf den Gottesdienst und auf die Willigkeit ein Absehen haben. Pocock.

c) Pirke Aboth. c. 1. §. 12.

B. 7. Denn die Lippen des Priesters werden u. so lebten und so lehrten die vorher gemeldeten ausnehmenden Priester: weil sie wohl bedacht, daß es ihre Pflicht wäre, Gottes Geseß wohl zu kennen. Es ist die Pflicht des Volkes Gottes, sein Geseß zu kennen: aber noch viel mehr ist es die Pflicht der Priester, 3 Mos. 10, 11. denn sie mußten das Volk lehren, 5 Mos. 33, 10. In zweif klaffen Fällen und in Streitigkeiten mußte das Volk die Priester zu Rathe ziehen und fragen, was das Geseß desfalls sagte. Darum waren den Leviten auch acht und vierzig Städte in den Ländern der verschiedenen Stämme zugetheilet, damit das Volk desto leichter mit ihnen Rath pflegen konnte, so oft es nöthig wäre: man sehe 4 Mos. 35, 7. Polus, Lowth. Das hebräische Wort, *שמעו*, werden bewahren, steht in der zukünftigen Zeit, und kann auch in der vergangenen oder gegenwärtigen Zeit übersezt werden, wie von einigen geschieht: jedoch alle kommen ziemlich in dem Verstande überein. So erklären N. Tanchum und Kimchi die Worte auch so, wie sie

Munde das Gesetz suchen, denn er ist ein Engel des HERRN der Heerschaaren. 8. Aber ihr seyd von dem Wege abgewichen, ihr habt viele in dem Gesetze strauchelnd gemacht: ihr habt den Bund von Levi verderbet, spricht der HERR der Heerschaaren. 9. Darum habe ich auch euch vor dem ganzen Volke verächtlich und unwerth gemacht, weil ihr meine Wege nicht haltet, sondern im Gesetze das Angesicht annehmet.

v. 9. 1 Sam. 2, 30.

10. Haben

In unserer Uebersetzung verstanden werden, daß es nämlich die Pflicht der Priester ist, die Wissenschaft zu bewahren. Alsdann ist die Verknüpfung der vorhergehenden Worte mit diesen, daß die gemeldeten heiligen Priester ihre Pflicht gebührend beobachteten, welche darinn besteht, daß sie das Gesetz kennen und in demselben unterweisen. Daß aber das Wolf sich nach dem Unterrichte der Priester richten mußte, das erhellet auch aus 5 Mos. 17, 8. 9. c. 21, 5. Ezech. 44, 23. 24. Hagg. 2, 11. Pocock.

Denn er ist ein Engel, oder nach dem Engl. der Bothe, des Herrn der Heerschaaren. Gott hatte die Priester zu seinen gewöhnlichen Abgesandten bestellt, welche dem Volke seinen Willen erklären mußten, gleichwie die Propheten seine außerordentlichen Abgesandten waren. Das Wort Bothe (oder Abgesandte) ist in der gemeinen Bedeutung eben so viel, als Prophet: man sehe Jes. 42, 19. c. 44, 26. Hagg. 1, 13. Es bedeutet einerley mit einem Ausleger des göttlichen Willens, Hiob 33, 19. Es ist aber das Wort Bothe oder Abgesandte auch eben dasjenige, welches für einen Engel gebraucht wird (daher die niederländischen Uebersetzer es auch durch Engel ausgedrückt haben:) und ein Engel führt diesen Namen wegen seines Amtes oder seiner Bedienung, weil er von Gott gesandt wird, Botschaft zu bringen; denn das Wort, מַלְאָכִים, welches in der arabischen Sprache gebräuchlich ist, hat die Bedeutung von senden. Man vergleiche 2 Cor. 5, 20. 2 Tim. 2, 2. 24. Tit. 1, 7. Lowth, Pocock.

W. 8. Aber ihr seyd von dem Wege abgewichen, ihr habt viele in dem Gesetze strauchelnd gemacht, oder nach dem Engl. ihr habt gemacht, daß viele sich an das Gesetz gestossen haben u. aber ihr, ihr Priester, die ihr nun dasselbe Amt bekleidet; die ihr nun lebet, da ich Maleachi gesandt bin, euch zu predigen; ihr seyd schändlich aus der Art geschlagen, und von eurer Pflicht abgewichen: den Weg des göttlichen Gesetzes, den jene heiligen Priester, eure Vorgänger, vormals betreten, den Weg der Wahrheit, der Heiligkeit, des Friedens und der Billigkeit habt ihr verlassen. Eure Auslegungen des Gesetzes, die Art und Weise, wie ihr den Dienst Gottes verrichtet, und eure Lebensart sind alle zu großem Anstöße für sehr viele gewesen, und viele, die sich an diesen Untugenden ärgerten, sind mit euch in die Sünden gefallen. Der Bund des Priesteramtes, Neh. 13, 29.

erklärte sie dieser Sünden schuldig: und daher hatten sie keinen Grund, die Segnungen desselben Bundes zu erwarten. Da sie den Bund an ihrer Seite vernichtet hatten: so hatten sie sich auch alles Rechts auf die Segensgüter desselben Bundes, nämlich den Frieden und das Leben, beraubt, und sich den Flüchen, die Gott ihnen gedrohet hatte, bloß gestellt. Polus. Ihr habt den Sinn des Gesetzes verkehrt, oder durch eure böses Beyispiel andere ermuntert, das Gesetz zu brechen: man sehe v. 12. und vergl. Röm. 14, 21. Durch eure böse Kunstgriffe habt ihr den Bund gebrochen, nach welchem ich euch dazu bestellte, mit in der Nähe aufzuwarten: man sehe v. 4. und vergl. Neh. 13, 29. Lowth. Ihr seyd von der rechten Meynung und von der Vorschrift des Gesetzes abgewichen, und seyd so Ursache geworden, daß viele in dem Gesetze gestrauchelt, das ist, demselben nicht gemäß gehandelt haben: weil sie durch eure verkehrte Auslegungen verleitet worden sind. So habt ihr dann auch den Bund von Levi verderbt: ihr habt eure Pflicht nicht nach dem Bunde, den ich mit Levi machte, beobachtet, sondern ihr habt eure Bedienung entehrt. Wells. Der Verstand könnte auch seyn: Ihr habt vielen durch eure Gottlosigkeit Seltsamkeit gegeben, das Gesetz und den Dienst Gottes zu verachten. Dieses kömmt mit unserer (engl.) Uebersetzung sehr wohl überein: man vergleiche auch 1 Sam. 2, 17. Röm. 2, 24. Die besondern Stücke, worinn sie abgewichen waren, sind Cap. 1, 11. ff. gemeldet. Pocock.

W. 9. Darum habe ich auch euch vor dem ganzen Volke verächtlich u. Weil ihr den Bund von Levi verderbt, mich entehret, und meine Opfer verächtlich gemacht habt: so habe ich euch auch unter der Verachtung des Volkes gelassen, welches sich nach euren Verdiensten sehr verächtliche Gedanken von euch macht. Ihr habt mich entehret, und ich habe mein Wort vollbracht, und werde es vollbringen: ihr werdet verächtlich seyn. Ein jeder wird euch für ein unwürdiges, unankbares, unheiliges und ungerichtetes Geschlecht halten, das weder zu dem Dienste Gottes, noch zur Aufsicht über Menschen geschickt sey. Polus.

Weil ihr meine Wege nicht haltet, sondern im Gesetze das Angesicht annehmet, oder nach dem Engl. partyisch seyd: eure Strafe ist euren Sünden gleich. Ihr verläugnet das Gesetz eures Gottes, und machet seinen Tisch und sein Brod verächt.

10. Haben wir nicht alle einen Vater? hat nicht ein Gott uns erschaffen? warum han-

deln

verächtlich: nun mache ich euch verächtlich. Ihr seyd seines Dienstes satt, und das Volk ist solcher Priester, wie ihr seyd, schon lange müde. Ihr habt das Gesetz, Menschen zu gefallen, oder zu eurem eigenen Vortheile, verkehrt und verdrehet, und um alles kurz zu sagen, ihr habt das wahrhaftige Urtheil des göttlichen Gesetzes verdrehet, um diese und jene unanständige Absichten zu befördern, so daß niemand versichert seyn konnte, daß ihr eine rechte Auslegung, ein rechtmäßiges Urtheil, oder einen sichern Unterricht gebet. Polus. Der Verstand ist: Ihr habt die Meynung des Gesetzes, besondern Personen zu gefallen, verdrehet, um ihre Uebertretungen des Gesetzes zu entschuldigen oder zu verkleinern. Lowth. Ihr seyd in dem Gesetze partyisch gewesen, indem ihr lahme und ungeziemende Opfer und Gaben von denen, welche ihr begünstigen oder denen ihr gefällig seyn wolltet, angenommen: Daher habt ihr auf diese Weise mehr Achtung für die Menschen als für mich bezeigt. Ja, in einigen Fällen habt ihr öffentlich und unverschämt (dieses können die Worte auch bedeuten) dem Volke in der Verlesung einiger von meinen Gesetzen Recht gegeben. Wells. Im Gesetze partyisch seyn, bedeutet, nach des N. David, Kimchi, Abarbanels und anderer Erklärung, so viel, als Menschen zu gefallen billigen, was das Gesetz verwirft, und hingegen anderer Thun, wenn das Gesetz es gleich billigte, verwerfen: insbesondere, wenn diese Priester ungesetzmäßige Opfer von ansehnlichen Leuten annahmen, da sie hingegen diejenigen, welche von einem Dürftigen gebracht wurden, abwies. Jedoch die Worte scheinen allgemeiner zu seyn, und allerley Verdrehung des Gesetzes zu bezeichnen, es mochte aus Gunst für andere, oder ihnen selbst zu Gefallen geschehen, wenn sie dasselbe nicht nach Wahrheit, sondern nach dem Ansehen der Person, welche sie begünstigten oder hasseten, auslegten: man vergl. 3 Mos. 19, 15. 5 Mos. 1, 17. c. 16, 19. Die Worte könnten auch

übersetzt werden: Ihr habt das Angesicht wider das Gesetz aufgehoben, das ist, kühn und unverschämt gelchert und gethan, was wider das Gesetz streitet. Das Wort, *awr*, bedeutet auch aufheben sowol, als annehmen: aber die hebräische Redensart wird durchgehends in dem ersten Verstande, das Angesicht, oder die Person annehmen, gebraucht. Pocock.

B. 10. Haben wir nicht alle einen Vater? hat nicht ic. hier ist der Anfang von einer neuen Abtheilung ⁸³⁶, worinn der Prophet die Sünden des Volkes, in der Verheirathung mit fremden Weibern, welche zur Zeit des Esra und Nehemias, die einen großen Abscheu davor bezeigten, Esr. 9, 1. Neh. 13, 23. sehr allgemein war, strenge b. strafte. Der Prophet fängt seine Bestrafung mit der Erinnerung an, daß sie alle einen Gott und Vater bekenneten, welches den Abgöttern der Heiden entgegengesetzt wird, und daß sie daher als Brüder mit einander handeln müßten: da sie auf diese Weise, sowol mit Beziehung auf das Geistliche, als auf das Fleisliche, einander nahe verwandt wären ⁸³⁷. Lowth. Der Prophet beweiset hier, was er in dem vorhergehenden Verse gesagt hatte, daß sie sich vermessien wider das Gesetz erhoben. Denn der Verstand dieser Worte kömmt hierauf hinaus ⁸³⁸: Zum Beyspiele, was die Ehen mit heidnischen und abgöttischen Weibern betrifft, so meynt ihr dieselben auf diese Weise vertheidigen zu können: haben wir alle, wir mögen Juden oder nicht Juden seyn, nicht einen und eben denselben Vater, nämlich Adam? und hat nicht eben derselbe Gott uns alle erschaffen? warum oder wie handeln wir denn treulos mit unserm Bruder (weil die Heiden auch unsere Brüder sind, als die von eben demselben Vater herstammen, und von eben demselben Schöpfer hervorgebracht sind) wenn wir Heirathen mit Heiden eingehen; oder wie sind wir dadurch der Enthüllung des Bundes Gottes mit unsern Vätern schuldig,

(836) Wie nähern uns einem neuen Abschnitte, der mit dem nachfolgenden Verse unstreitig angeht. Allein, der gegenwärtige muß wol nothwendig noch zum vorhergehenden gerechnet werden. Er enthält die begreiflichste Ursache, warum es unrecht sey, die Person anzusehen; zumal im Gesetze, das ist, in Sachen des Gottesdienstes und der Religion. Denn dieses hatte Gott zunächst vorher an den Priestern bestrafte. Wann indessen mehrere Ausleger den neuen Abschnitt schon hier anfangen wollen, so geschieht es nur darum, weil der Vorwurf, daß man treulos handle, der am Ende dieses Verses gemacht wird, im Anfange des folgenden Verses wiederholet ist. Allein, hieraus erhellet, nach meinem Bedünken nicht mehr, als nur, daß mit diesen Worten der Uebergang zu dem folgenden Abschnitte gemacht werde; wobey aber dennoch die Absicht auf das Vorhergehende stärker seyn kann, als auf das Nachfolgende.

(837) Ob aber diese Vorstellung dem Zwecke der nachfolgenden Bestrafung mehr gemäß, oder mehr zuwider wäre, stünde wohl zu überlegen.

(838) Gegen diese misrathene Erklärung will ich nichts sagen, weil Pocock im Nachfolgenden selbst nicht damit zufrieden ist.

deln wir dann treulos einer wider den andern, so daß wir den Bund unserer Väter entheiligen? II. Juda handelt treulos, und es wird ein Gräuel in Israel und in Jeru-

deln, da wir durch solche Heirathen andere einladen, Mitgenossen eben des Bundes zu werden? Aber in diesem Schlusse, o Priester, suchet ihr bloß Verdrehungen: denn es kann euch nicht unbekannt seyn, daß von Gott auf eine besondere Weise gesagt wird, er habe uns Israëliten erschaffen, indem er uns erwählte, und von allen andern Völkern abgesondert hat, sein besonderes Volk zu seyn, (man sehe Jes. 43, 7. Ephes. 3, 10.) und in diesem Verstande ist Jacob allein unser gemeiner Vater. Um uns nun hiernächst als sein besonderes und heiliges Volk von andern Völkern abgesondert zu erhalten, hat Gott nöthig geachtet, uns in seinem Gesetze die Heirathen mit fremden Völkern scharf zu verbieten. Wollte. Haben wir nicht einen Vater, ist so viel, als, haben wir Juden nicht Abraham oder Jacob (denn Adam wird hier nicht gemeynet) zu unserm einigen Vater, mit dem Gott einen Bund machte, welchem zu Folge seine Nachkommenschaft zu einem besondern Volke gemacht wurde, das von andern Völkern abgeschieden, und dem aus wichtigen Ursachen verboten ward, sich mit irgend einigen fremden Völkern zu vermengen. Wenn der Prophet fraget, hat nicht ein Gott uns erschaffen? so redet er von dem großen und gnädigen Werke, da Gott sie zu seinem auserwählten Volke machte⁸³⁹⁾, und zu einer Nation zu seiner Ehre und Herrlichkeit schuff, 5 Mos. 32, 6. 18. Jes. 43, 1. 7. So sind wir Christen in Christo erschaffen, Ephes. 2, 10. und sind in ihm neue Geschöpfe, 2 Cor. 5, 17. Polus. Einige nehmen diese Worte als eine Vertheidigung der Priester (man sehe die Erklärung von Wells): aber dawider kann man anmerken, daß die Sache, worüber die

Bestrafung hier geschieht, nicht die Priester allein, sondern das ganze Volk betraf, und daß diese Auslegung, welche die Worte auf die Priester alleine einschränkt, daher nicht mit dem Zusammenhange bestehen kann⁸⁴⁰⁾. In der That ist sie auch sehr hart, und macht eine abgebrochene Einführung redender Personen, wofür kein Grund vorhanden ist. Andere erklären die Worte daher füglicher als Worte des Propheten, deren Verstand hierauf hinauskömmt: Haben wir nicht einen Vater, nämlich Abraham oder Jacob: und hat nicht ein Gott uns zu einem Volke gemacht, und in seine besondere Gunst ausgenommen? Poccock.⁸⁴¹⁾

Warum handeln wir dann treulos einer wider den andern ic. Durch diese Heirathen mit Fremden handeln wir falsch und ungerecht mit unsern Brüdern und Landesleuten, durch die üble Begegnung, die ihren Töchtern oder Schwestern, welche wir zur Ehe genommen hatten, von uns widerfährt (man sehe v. 14.) und wir schänden den Bund, den Gott mit unsern Vätern machte, nach welchem er uns von dem übrigen Theile der Welt absenderte, und um diesen Unterschied zu bewahren ein Verbot gab, daß wir uns nicht mit Götzendienern verschwägern sollten, 5 Mos. 7, 3.⁸⁴²⁾ Der Prophet war dieser Mißthat nicht schuldig, die sehr allgemein war: aber er nennet sich selbst mit unter den Uebelthätern; sowol damit er seinen Worten das Verhafte bezeichnen möchte, als auch weil er so seine Zuneigung zu ihnen ausdrückte, die er gegen sie hegte, ob er sie gleich bestrafte. Lowth, Polus.

B. II. Juda handelt treulos, und es wird ein Gräuel in Israel ic.⁸⁴³⁾ Ob Juda hier gleich

(839) So hart muß man helfen, wenn sich diese Vorstellung nur noch einigermaßen zum Nachfolgenden reimen soll. Eben darum muß auch der einige Vater, Abraham oder Jacob seyn, wider die selbst eigene Erklärung des Propheten. War denn wohl die Beysege ungegründet, die in der 837. Anmerk. geäußert worden?

(840) Dieses stünde der besprochenen Meynung noch am wenigsten entgegen. Denn in der That ist es ungegründet, und der Zusammenhang lehret vielmehr das Gegentheil. Das Folgende ist gegründet. Der Fehler bestund aber darinn, daß die Worte sich zu dem neuen Abschnitte v. 11. schicken sollten, das sie doch nicht konnten, wenn sie für Worte des Propheten gelten sollten.

(841) Daraus sollte nun die allernatürlichste Folge diese seyn: Daher ist es höchststräflich die Person ansehen. Allein derjenige Schluß, den die folgende Erklärung nun daraus herleiten will, geht gar hart an, ob man sich auch bis auf v. 14. hinab verlaufen muß, bis man nur etwas findet, das man Treulosigkeit heißen könne.

(842) Ist's denn nicht viel näher, hier an den Bund zu gedenken, dessen zuvor schon zu wiederholtenmalen v. 4. 5. 8. gedacht worden, als denselben aus so gar weiten Entfernungen zu holen? Dieses alles aber züht die unbequeme Verbindung mit dem Nachfolgenden nach sich.

(843) Hier geht nun wirklich ein neuer Abschnitt an. Da der Uebergang zu demselben nicht mit einem Verbindungsworte, sondern durch Meldung einer neuen Art der Treulosigkeit geschieht, so kann man sich

Jerusalem gethan denn Juda entheiligt die Heiligkeit des HERRN, welche er lieb

gleich allein genannt wird: so werden dennoch die Uebrigen von den wiedergekehrten Juden darinn begriffen. Ihre Treulosigkeit, ihre Frauen zu verlassen und fremde und abgöttische Weiber zu heirathen, war ein Gräucl vor Gott und allen frommen Menschen: dennoch ward sie von einem Volke verübt, welches das Volk Gottes war, und billig vor allen andern sich in Heiligkeit hervorthun sollte. Sie ward selbst in Jerusalem verübt: unter den Augen der Aufseher des Volkes; in dem Angesichte des Hohenpriesters und des Sanhedrins; ja unter den Augen Gottes selbst, der zu Jerusalem wohnete. Dieses mußte Gott nothwendig erzürnen. Polus.

Denn Juda entheiligt die Heiligkeit des Herrn, oder nach dem Engl. hat es entheiligt 2c. Auf eine unheilige Weise hat es das nothwendige Gesetz geschändet, wodurch die Heirathen der Israeliten auf ihre Landesgenossen eingeschränket werden, und welches zu dem Ende gegeben war, damit sie sich und ihren Gottesdienst nicht dadurch in Gefahr setzen möchten, daß sie sich in Verwandtschaft mit Götzendienern verbunden, welche sie und ihre Kinder von dem heiligen Gesetze, Tempel und Dienste Gottes, als der Heiligkeit, die er liebte, abzuziehen suchen würden. Die er liebte, heißt entweder so viel, als die Juda vormals liebte, wovon es aber nun abtrünnig geworden war: oder, die Gott vor allem liebte, die aber von Juda, seiner vornehmsten Pflicht zuwider, verachtet wurde, ob sie gleich von Gott sehr geliebet ward. Polus. Diese Sünde schloß die Entheiligung des heiligen Volkes Gottes ein, welches er zu seinem Dienste und zu seiner Ehre abgesondert hatte. Sie war eine Entheiligung des Tempels, wann die Priester, welche dasselbst den Dienst wahrnahmen, eben derselben Missethat schuldig waren: man sehe v. 12. Endlich war sie auch eine Entheiligung des Bundes, den Gott mit den Juden gemacht hatte, v. 10. Gott hatte bezeuget, daß er auf diese drey Arten von Heiligkeit besonders achte, und drohete allen, welche die Gesetze brachen, die zur Beobachtung derselben gegeben waren, schwere Strafen. Lowth. Nicht allein die Juden überhaupt haben Weiber von heidnischen Völkern zur Ehe genommen, und so das Gesetz Gottes übertreten, welches das, zur Bewahrung des heiligen Saamens von seinem besondern Volke, verbietet, damit es nicht mit andern vermengt werden möchte: sondern auch so gar die Priester haben das gethan, (Neh. 13, 4. 5. 23. 2c.), die zu Jerusalem wohnten, und die dadurch, daß sie ihre Weiber dahin, oder

selbst bey den Tempel bringen, Gottes Heiligthum, welches er liebet, entehret haben; gleichwie sie das Heiligthum auch dadurch entehret haben, daß sie den Tobias in dem Tempel wohnen lassen. Wels. Geben wir Acht auf dasjenige, was vorher von der Entheiligung des Bundes ihrer Väter gesagt wird; ferner auf das, was hier von der Verheirathung mit der Tochter eines fremden Gottes, beygefüget ist; und dann auf das, was von der Mißhandlung der israelitischen Weiber, welche die Frauen des Bundes genannt werden, folgt: so können wir durch die Heiligkeit, welche die Juden entheiligten, sehr süglich Gottes heilige Einsetzung des Ehestandes unter den Israeliten, verstehen, in so fern derselbe auf dieses besondere Volk unter sich eingeschränket war. Durch die Wahrnehmung dieser Einsetzung, ehreten und heiligten sie Gott, bewahreten sich selbst als ein heiliges Volk, und brachten einen göttlichen Saamen hervor: hingegen durch die Versäumung dieses Befehles, und die Verletzung seines Bundes in diesem Stücke, entheiligten sie alles, was das Kennzeichen der Heiligkeit Gottes hatte; als sein heiliges Volk, dadurch, daß sie ein vermengetes und entartetes Geschlecht unter dasselbe brachten (Neh. 13, 24.); sein Heiligthum, oder seinen Tempel, dadurch, daß sie solche Weiber oder Kinder darein führten; seinen heiligen Bund, der mit ihren rechtmäßigen Weibern gemacht war, da sie dieselben verstoßen oder mißhandelten; und so, durch eine nothwendige Folge, sein heiliges Gesetz, durch dessen mutwillige Uebertretung alles entheiligt wird; so dann auch Gottes heiligen Namen, ja Gott selbst, das ist, die Heiligkeit, welche er liebet, befiehlt, und woran er Vergnügen hat. An dem Rande unserer englischen Bibel, haben wir eine andere Uebersetzung: nämlich, die ihm zu lieben gebührete, das ist, die Heiligkeit, welche Juda billig lieb haben, und nicht entheiligen sollte. Ein gelehrter Mann d) übersetzt und erklärt sie folgendergestalt: welchen Herrn er (nämlich Juda) geliebet hatte; vormals nämlich. Juda war vormals dem Herrn vermählt: aber nun entheiligte es seine Heiligkeit, und heirathete die Tochter eines fremden Gottes. Allein unsere Uebersetzung scheint sich am besten zu schicken, wann wir sie nach unserer Auslegung verstehen: denn alsdann sind diese Worte ein Gegensatz von v. 16, wo gesagt wird, der Herr hasse das Verlassen, gleichwie hier gesagt wird, daß er seine heilige Einsetzung liebe. Pocock.

d) L. de Dieu.

Denn

sich den Zusammenhang am leichtesten also vorstellen: »Diese Treulosigkeit (das ist, dergleichen Bundesverdriges Verhalten,) begehen die Priester. v. 1. Aber ganz Juda macht sich einer vielfachen Treulosigkeit nicht weniger schuldig.»

lieb hat, denn er hat die Tochter eines fremden Gottes geheirathet. 12. Der HERR wird den Mann, der solches thut, aus den Hütten Jacobs ausrotten, den, der wachet, und den, der antwortet, und der dem HERRN der Heerschaaren Speisopfer bringt.

v. 11. Neh. 13, 23.

13. Dies

Denn er hat die Tochter eines fremden Gottes geheirathet. Gott nennet sich den Vater seines eigenen Volkes, und erkennet sie in der Beziehung von Söhnen und Töchtern; man sehe v. 10. Jer. 31, 1. 2 Cor. 6, 18.: folglich stehen die Götzendiener in eben der Beziehung mit den Göttern, denen sie dienen. Beym Efra, Cap. 9, 1. c. 10, 2. wird gemeldet, welches die Völker waren, deren Töchter die Juden heiratheten. Es waren abgöttische Völker, und die Weiber dienten den Götzen, wann sie von den Juden geheirathet wurden. Dieses war böse: aber noch ärger war es, daß diese Juden vorher Frauen hatten, welche sie verließen, oder zu denen sie noch diese fremden Weiber nahmen, so, daß sie ihre vorigen Frauen verachteten. Dieses ist die Treulosigkeit und der Gräuel, die hier bestraft werden. Polus.

W. 12. Der Herr wird den Mann, der solches thut, ausrotten, den, der wachet, und den, der antwortet, oder nach dem Englischen, den Meister und den Lehrling: das Geschlecht derer, die dieses verüben, wird durch Gottes Hand gänzlich vertilget werden: derjenige, der ruft, und der, welcher antwortet. Es wird niemand übrig gelassen werden, weder zu unterweisen, noch unterwiesen zu werden, weder zu rufen, noch zu antworten: alle Lebendige werden aus dem Wege geräumt werden. Polus.

Durch den Ausdruck, aus den Hütten Jacobs, wird das Volk, welches in den Städten Jacobs wohnte, zum Gegenfatz von den Priestern gemeynet: sie werden ausgerottet werden. Polus. So wol derjenige, der andere unterweist, und ihnen bedeutet, daß diese Ehen erlaubt sind, als derjenige, der dieser Belehrung folget, wird ausgerottet werden. Der Ausdruck scheint beyde, die Priester und das Volk zu bezeichnen ²⁴⁴). Vielleicht beziehen sich diese Worte auf einen der Priester von dem Geschlechte Jojada, der eine solche Ehe eingegangen und durch sein Beyspiel viele zu dieser Gottlosigkeit ermuntert hatte, Neh. 13, 28, 29. Im Hebräischen steht eigentlich, den, der wachet, und den, der antwortet.

Es scheint eine Redensart zu seyn, womit ein Meister und der Lehrling bezeichnet wird: wie unsere (Engl.) Uebersetzer es ausgedrückt haben. Ein Unterweisender wird Jes. 50, 4. als jemand, der das Ohr seines Lehrlings aufweckt, beschrieben. Lowth, Wels. Besser würde man die Worte also übersetzen: der Herr wird dem Manne, oder von dem Manne, der solches thut, ausrotten, den, der wachet u. Denn im Hebräischen steht, wach, dem Manne; das ist, er wird nicht allein ausgerottet werden, sondern auch derjenige, welcher wachet u. Die eigentliche Bedeutung der hebräischen Worte, ist derjenige, (welcher die niederländischen Uebersetzer gefolget sind): wiewol einige sie übersetzen, den, der da ruft. Andere übersetzen, den Urheber, und den, der gehorsamer: noch andere, den Herrn und den Knecht. Der chaldäische Umschreiber liest: den Sohn und Sohnes Sohn u. Unter den verschiedenen Auslegungen ist, meinem Urtheile nach, keine besser, als die der gelehrte N. Canchum giebt, nämlich, daß er, oder daß von ihm ausgerottet und vertilget werden soll: so, daß niemand übrig bleibe, von dem man irgend einen Ausdruck gebrauchen könne, wodurch bezeichnet werde, daß er lebe; als wie der Ausdruck, wachen, rufen, antworten, ist. Also würde der Verstand seyn: Ich werde eine jede lebendige Seele, welche zu dem, der diese Dinge thut, gehört, austrotten, daß niemand in seinem Hause seyn wird, der rufe oder antworte. Und diese Drohung ist allgemein, in Ansehung aller in Israhel, aller, die in den Hütten Jacobs sind, und sich der hier gemeldeten Missethat schuldig gemacht haben. In den folgenden Worten aber werden besonders die Priester gemeynet. Der chaldäische Umschreiber erklärt die Worte, aus den Hütten, oder Gezelten Jacobs, durch, aus den Städten Jacobs. Die Redensart ist, von dem alten Gebrauche, in Gezelten zu wohnen, welches die Vorältern der Juden lange Zeit gethan hatten, entlehnet. Poccoë.

Und der dem Herrn der Heerschaaren Speisopfer bringt. Dieses ist eine besondere Drohung für die Priester, welche dieser Missethat schuldig waren,

(244) Da aber am Ende des Verses der Priester ausdrücklich gedacht wird, so ist dieses nicht wahrscheinlich. Viel eher möchte man sagen, daß die Obrigkeiten und Unterthanen hiemit gemeynet seyn. Die ersten scheinen unter dem der da wachet, verstanden zu werden; da sie ja über das Land und dessen Einwohner wachen sollten: die andern aber könnte man unter dem, der da antwortet, verstehen; da sie jenen von ihrem Thun und Lassen Rede und Antwort zu geben hatten. Von der Benennung der erstern könnte man diesen Grund geben, weil die Juden damals keine Könige und Landesherren hatten, sondern unter babylonischer Herrschaft stehen mußten, unter welcher ihre obrigkeitliche Personen kaum etwas mehr, als nur Wächter des Staats vorstellen konnten.

13. Dieses zweyte thut ihr auch, daß ihr den Altar des Herrn mit Thränen, mit Weinen und mit Seufzen, bedecket: so daß er nicht mehr das Speisopfer anschauen, noch mit Wohlgefallen von eurer Hand empfangen will. 14. Ihr nun saget: warum? darum, weil der Herr ein Zeuge zwischen dir und zwischen der Ehefrauen deiner Jugend gewesen ist, mit welcher du treulos handelst, da sie doch deine Gesellinn und die Ehefrau deines

v. 14. Sprüchw. 2, 17.

Bundes

ren, wie einer von den Söhnen des Jehojada war, Neh. 13, 28. 29. ⁸⁴⁵⁾ Lowth, Polus.

B. 13. Dieses zweyte thut ihr auch, daß ihr *ic.* Dieses zweyte thut ihr: außer der ersten Missethat habt ihr noch eine andere verübet. Der Prophet bestrafte sie, nämlich in den folgenden Worten, wegen einer fernern Missethat: daß sie nämlich weit größere Zuneigung zu den fremden, als zu den israelitischen Weibern hatten; so, daß sie diese letztern verführten (man sehe den folgenden Vers), oder sie mishandelten, und als Sclavinnen für ihre ungesetzmäßigen Weiber gebrauchten. Diese ungerechte Begegnung ihrer Frauen hatte die Vorhöfe des Tempels mit diesen Gemisshandlungen erfüllt, welche selbst bis an den Altar stunden, und mit ihrem Klagen und Weinen den Himmel anliefen, um von diesen Unterdrückungen gerettet zu werden. Polus, Lowth. Das Wort, *וַיִּבְכּוּ*, bedeutet, zum zweyten, in der zweyten Stelle, dieses zweyte: so, daß der Prophet sie einer andern Missethat, als die vorige war, beschuldiget. Dieses nehmen einige also: Ihr seyd der Sünde, ungeziemende Opfer zu bringen, schuldig, (man sehe Cap. 1.): aber das nicht allein, dieses zweyte thut ihr auch, daß ihr fremde und unrechtmäßige Ehen eingehet, wodurch der Altar mit Thränen bedeckt wird. Andere nehmen die Worte folgendergestalt: Ihr übertretet nicht allein durch Heirathung fremder Weiber: sondern auch thut ihr dieses zweyte, daß ihr eure gesetzmäßigen Frauen mishandelt, und Ursache seyd, daß der Altar mit den Thränen eurer israelitischen Weiber gleichsam bedeckt ist. Es kömmt nicht darauf an, was für einer von diesen Auslegungen man folge ⁸⁴⁶⁾ Pocock.

So, daß er nicht mehr das Speisopfer anschauen, noch mit Wohlgefallen *ic.* So, daß Gott die Opfer, welche daselbst von Menschen gethan werden, die sich so wenig um allgemeine Gerechtigkeit und Menschlichkeit bekümmern, nicht anneh-

men, noch daran einiges Wohlgefallen schöpfen will. Lowth, Polus.

B. 14. Ihr nun saget: warum? Ob die Missethat gleich so groß und so augenscheinlich war: so wollten dennoch diese unverschämten Sünder dieselbe nicht sehen, sondern stritten, was für rechtmäßige Ursachen Gott hätte, so mit ihnen zu handeln. Sie fuhrten unverschämt fort, sich zu vertheidigen: man sehe Cap. 1, 6. Polus, Lowth.

Darum, weil der Herr ein Zeuge zwischen dir *ic.* Der Prophet antwortet: Gott war Zeuge, sowohl von dem Ehebunde, da du eine andere Aufzuehung und andere Liebe gelobetest, als auch von der Schändung dieses Bundes: und er hat gesehen, wie falsch und meineldig du gewesen bist, und was für Unmenschlichkeit du gegen deine Ehefrau beweisest, die du in deiner Jugend geheirathet, und in dem besten von ihren Jahren genossen hast. Polus. Die Frau, welche du nun verstößest, war eine, welche du wähltest, da du in der Blüthe deiner Jahre warst, und mit welcher du in wahrer Zuneigung und Liebe zu leben gelobetest: aber nun verstößest du sie, ohne im geringsten auf einen so feyerlichen Vertrag und Bund zu achten, den ihr mit einander eingegangen, und wovon ihr Gott zum Zeugen gerufen habt; man vergl. Sprüchw. 2, 17. Lowth.

Da sie doch deine Gesellinn und die Ehefrau deines Bundes ist: da sie diejenige Gesellinn ist, welche dir allezeit für deine Mitgesellinn zu halten gebührete: und das nicht allein nach der ersten Errichtung des ehelichen Bundes, den ihr unter einander eingegangen habt; sondern auch nach der ursprünglichen Einsetzung und Absicht Gottes bey der Ehe. Wels. Dennoch ist sie, und zwar nach Gottes heiliger Einsetzung, deine Mitgesellinn, und nicht deine Sclavinn. Du handelst gegen sie auf das allungerechteste, daß du deine Liebe und Aufzuehung gegen sie veränderst: da doch in ihrem Zustande und in ihrer Beziehung, in Ansehung deiner, keine Veränderung

(845) Vielleicht könnte man füglich übersetzen: ob er auch dem Herrn der Heerschaaren Speisopfer brächte; das ist, obs auch ein Priester selbst wäre. Wenigstens wäre alsdenn der Nachdruck größter. Wie man es aber auch übersetze, so ist klar, daß die Meldung dieser Personen zusammen, die Allgemeinheit der göttlichen Heimsuchung ausdrückt, welche einen jeden Uebertreter betreffen solle, er sey von welchem Stande er wolle.

(846) Indessen ist doch wol die letzte die richtige, indem die erste einen allzuweit entfernten Zusammenhang annimmt. Die Meynung ist: „es ist allezeit Unrecht, daß ihr abgöttische Weiber heirathet, in was für Umständen es auch geschehe. Ihr verdoppelt aber eure Sünde durch das Nachfolgende.“

M u n n 3

Bundes ist. 15. Und hat er nicht nur einen gemacht, wiewol er des Geistes übrig hatte?

Aenderung da ist. Sie ist so gar die Frau deines Bundes. Bündnissen muß man sehr genau und sorgfältig nachkommen: vornehmlich aber solchen, die man aus eigener und der allerfreywilligsten Bewegung gemacht hat, und die sehr eigentlich unsere Bündnisse sind. Von solcher Art war der Bund zwischen diesem unnatürlichen Manne, und seiner verstoßenen oder verachteten Frauen. Gleichwie nun dieses alles Gründe seyn mußten, sie bey ihrer Pflicht zu halten: so gereichte es auch, ihre Uebertretungen schwerer zu machen, und den Zorn Gottes zu vermehren. Utheilet nun, zankfüchtige Heuchler, ob Gott keine gerechten Gründe habe, eure Opfer zu verwerfen. Pol.

3. 15. Und hat er nicht nur einen gemacht, wiewol er des Geistes übrig hatte 2c. Unter den verschiedenen Auslegungen dieser Worte scheint die folgende die wahrscheinlichste, daß der Prophet die Juden der ersten Einsetzung des Ehestandes in dem Paradiese erinnert, (wie Christus dieses nachher bey gleicher Gelegenheit that, Matth. 19, 5.) und ihnen sagt: Gott machte im Anfange nur einen Mann, und aus ihm eine Frau, da er mehr Frauenspersonen hätte hervorbringen können ²⁴⁷), wenn ihm das gefallen hätte: um so die Menschen zu unterrichten, daß dieses das wahre Muster des Ehestandes wäre, das sich für wahre Liebe und ungetheilte Zuneigung schickte, und am besten mit der Hauptabsicht des Ehestandes, nämlich einer gottseligen Erziehung der Kinder, übereinkäme, welche in der Vielweiberey mit weniger Vorsicht, erzogen werden, nach dem die Zuneigung der Männer größer oder geringer ist. Lowth, Polus. Diese bereits gemeldete Auslegung kommt gewiß mit dem Verstande unserer Uebersetzung, welche die Meynung der hebräischen Worte wohl ausdrückt, sehr gut überein. Inzwischen giebt es andere Erklärungen in Menge. J. E. Die Erklärung eines gewissen gelehrten Mannes e), welche hierauf hinauskömmt; Und nicht einer, das ist, niemand thut dieses, bey dem einige Ueberbleibsel des Geistes sind; und wie sollte jemand das thun, der einen Saamen Gottes sucht? darum hütet euch 2c. Also würde der Verstand seyn: Ihr handelt treulos, dann niemand thut dieses, der noch einiges Ueberbleibsel des Geistes hat: und wie sollte jemand, der einen Saamen Gottes sucht, solches thun? Der Ewaldier anschreibt die Worte auf folgende Weise: War nicht Abraham ganz allein, um welches willen die Welt erschaffen war, (vielleicht hat er sein

Absehen auf die Verheißung, daß in seinem Namen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, oder er verkehrt durch die Welt die Israeliten), und was suchte dieser eine (nämlich Abraham), was anders, als daß ihm ein Nachkömmling von vor Gott, oder vor Gottes Angesichte übrig bleiben möchte? Darum hütet euch 2c. Es sind auch verschiedene, sowol unter den christlichen, als jüdischen Auslegern, welche durch diesen einen Abraham verstehen. N. Tanchum giebt diese Auslegung: Und es ist nicht einer, der dieses gethan hat (nämlich was vorher gesagt wird) und der seinen Geist in sich übrig hat, das ist, der nicht gewiß in seinen Sünden umkommen wird. Dann fraget der Prophet spottweise: und warum, was ist die Absicht, die jemand dabey hat? sucht er so einen Saamen Gottes? darum hütet euch 2c. Die Worte sind in der Grundsprache diese: Und nicht einer hat gethan (oder gemacht) und das Ueberbleibsel (oder die Vortrefflichkeit) des Geistes ihm; und warum (oder wie) einer, der einen Saamen Gottes sucht. Wenn man der zuerst gemeldeten Auslegung, die mit unserer englischen (und niederländischen) Uebersetzung am besten übereinkömmt, nicht folgen will: so wird die Erklärung des N. Tanchum vielleicht am wahrscheinlichsten scheinen. Pocock. Machte Gott im Anfange nicht nur einen Mann, und aus ihm eine Frau, um seine unzertrennte Mitgenossinn zu seyn. Dennoch hatte dieser eine Mann, nämlich Adam, da er erst erschaffen, und an Eva verheirathet war, die Vortrefflichkeit des Geistes, indem dieses vor dem Falle geschehen ist: und darum kann man die Einschränkung eines Mannes auf eine Frau, nicht als eine Strafe für Adams Sünden ansehen, sondern man hat sie vielmehr als eine vortreffliche Einsetzung zu betrachten, die am besten mit dem Stande der Unschuld übereinkam, da der Geist des Menschen in seiner Vortrefflichkeit war. Und wenn ihr fraget, warum Gott nur einen machte, und warum solches mit dem Stande der Unschuld am besten übereinkam, und vortrefflicher war, als verschiedene zugleich: so antworte ich, weil er so einen göttlichen Saamen suchen mochte, das ist, Gott wußte, daß dieses die beste Lebensart für Mann und Frau war, um in aufrichtiger Liebe und ungetheilte Zuneigung gegen einander zu leben, und einen göttlichen Saamen fortzupflanzen ²⁴⁸). Wels.

e) L. de Dieu.

Darum

(247) Vermuthlich soll dieses aus der Redensart erklärt werden, da von Adam gesagt wird: Gott habe ihm einen lebendigen Odem eingeblasen. Wenigstens würde sonst nicht zu begreifen seyn, wie die Worte; wiewol er des Geistes übrig hatte, das bedeuten könnten, was sie hier bedeuten sollen.

(248) Alle Ausleger sind es geständig, daß diese Stelle der schwersten eine sey. Und wie es bey solchen Stellen zu gehen pflegt, daß man bey der Schwierigkeit, die einige richtige Auslegung zu finden, eine große Menge

hatte? und warum nur diesen einen? Er suchte einen Saamen Gottes: darum hütet euch mit eurem Geiste, und niemand handle treulos wider die Ehefrau seiner Jugend. 16. Denn der HERR der Gott Israels saget, daß er das Verlassen hasset, wiewol er den

v. 16. 5 Mos. 24, 1. Matth. 5, 32. c. 19, 8.

Darum hütet euch mit eurem Geiste, und niemand handle treulos u. ergebet euch nicht einer ungeschickten und unordentlichen Leidenschaft: sondern bewahret eure Herzen vor der Begierde nach fremden Weibern. Lowth, Polus. Darum hütet euch, daß ihr euch nicht fälschlich einbildet, als ob Gott euch zugelassen habe, viele Weiber zu nehmen, oder eure Frauen zu verstoßen, weil euer Geist vortrefflicher sey, als der Geist Adams: im Gegentheile müßtet ihr wissen, daß Gott euch zugelassen hat, mehr Weiber zu haben, als Adam hatte, weil ihr von einem schlechtern Geiste waret, als Adam; nämlich um eures Herzens Härte willen; man sehe Matth.

19, 3-8. ⁸⁴⁹). Und darum, wo ihr, wie Adam, von einem vortrefflichen Geiste seyn wollet, so handelt nicht treulos wider die Ehefrau eurer Jugend ⁸⁵⁰). Wels.

B. 16. Denn der Herr der Gott Israels saget, daß er das Verlassen hasset. Er gestand den Juden bloß die Freyheit der Ehescheidung zu, wegen der Härte ihrer Herzen, Matth. 19, 8. nicht weil dieselbe ihm angenehm war. Einige übersetzen die Worte: wenn er (sie) hasset, so laßt ihn sie verstoßen; das ist, laßt ihn das lieber thun, als übel mit ihr handeln. Aber der erste Verstand kömmt besser mit der Absicht der Stelle überein ⁸⁵¹). Lowth.

In

Menge von möglichen Auslegungen erdenkt, so ist es auch hier gegangen. Nun können sie dermaßen unmöglich alle angeführt und geprüft werden. Ich will also nur diejenige beybringen, die ich für die richtigste halte, und die in der Hauptsache meist einerley ist mit der Erklärung Theod. Hackspans Not. philol. P. II. p. 1275. sqq. darinne ich aber doch auch eines und das andere zu ändern für nöthig achte. Es kömmt alles darauf an, daß man die rechte redende Person gewahr werde, und das sind erstlich die bestrafte Israeliten, welche schon im vorhergehenden Verse etwas einzuwenden hatten, (wie sie in dieser ganzen Weissagung immer thun;) auf die erhaltene Antwort Gottes aber, nun noch eine weitere Bertheiligung für ihr Verhalten führen wolten. Hierauf beantwortet Gott das, was sie anführen, und füget eine Warnung hinzu. Durch diese Bestimmung der redenden Personen wird die Uebersetzung der ersten Worte durch eine Frage gerechtfertiget; und es scheint alsdenn nicht mehr nöthig zu seyn, als nur daß sie der Text zulasse; daran aber kein Zweifel ist. Also sprechen die Schuldigen unter dem Volke (vergl. v. 14.) noch weiter: Hat denn aber nicht einer, (ein sehr wichtiger Mann, unser Vater Abraham,) gethan, (was wir thun, und es eben also gemacht, da er außer seinem ersten und rechtmäßigen Weibe, auch noch die Hagar nahm, die gleichfalls nicht aus den gesegneten Stämmen der gläubigen Erväter, sondern eine ägyptische Magd war, 1 Mos. 16, 3.) und dennoch hatte er des Geistes übrig, (er war ein Mann von großem Geiste, insonderheit von sehr gottseliger Gesinnung, und stand bey Menschen in dem vorzüglichsten Ansehen, und bey Gott in sonderbaren Gnaden; darum wird es auch bey uns so gar unrecht nicht seyn, wann wir ein gleiches thun!) Aber, (antwortet ihnen der Herr,) warum (that es) derselbe eine? (den ihr mir nennet, und mit dessen Exempel ihr euch rechtfertigen wollet? That er es, wie ihr, die ausschweifenden Lüste seines Fleisches zu befriedigen? das könnet ihr wol selbst viel besser wissen, und merken, daß zwischen ihm und euch ein sehr großer Unterschied ist. Ihr wißet, daß ihm von Gott Saame, und seinem Saamen viele besondere Gnade verheißen war, 1 Mos. 12, 2. 3. Da nun solcher von seinem Weibe nicht zu hoffen schien, so that er,) indem er einen Saamen Gottes (zu erlangen) suchte. Diese Auslegung läßt mich also derjenigen Meynung nicht bypflichten, welche Herr Jer. Christ. Theuer in einer, zu Jena 1758. herausgegebenen Schrift, de Adamo lapso diuortium cum Eva cogitante, sed non faciente, zu behaupten gesucht hat; ob ich wol dieselbe nicht gänzlich mit Stillschweigen übergehen wollte.

(849) In dieser Stelle ist die Rede nicht von der Vielweiberey, sondern von der Ehescheidung. Man kann auch überhaupt nicht sagen, daß Gott die Vielweiberey jemals erlaubt habe, wenn man genau und richtig reden will.

(850) Mich dünkt, der wahre Verstand sey dieser: „Ihr sprecht wol von dem Geiste Abrahams, und rühmet, daß er groß war. Ist aber euer Geist dem seinigen ähnlich? daß ihr euch mit ihm vergleichen wollet. Ihr seyd wol von ganz anderer Gesinnung, und beweiset es genugsam in dieser Sache. Hütet euch für diesem eurem Geiste, als für einem Feinde oder Verführer, und hänget eurer fleischlichen Denckungsart nicht nach.“

(851) Der letzte aber kömmt nicht nur weniger damit überein, sondern streitet so gar dagegen, und ist überhaupt der ganzen Schrift zuwider.

den Frevel mit seinem Kleide bedecket, spricht der HERR der Heerschaaren: Darum hütet

In diesen Worten bringt der Prophet stärker auf seine vorhergehende Ermahnung, mit Gründen, die von der Hassenwürdigkeit der Sache hergenommen sind, welche bey Gott verhaßt ist, der sich niemals verändert, und dieselbe nun so übel aufnimmt, als jemals. Gott, der Richter der Beleidigungen und Beleidigten, hasset dieses Unrecht. Gott, welcher durch Bund der Gott Israels ist, und daher eine besondere Vorziehung auf sie hat, also desto mehr es zu strafen verpflichtet ist⁸⁵²), erklärt, daß er das hassen. Polus. In Vergleichung mit der ersten Einsetzung des Ehestandes, welche keine Ehescheidung zuläßt, hasset Gott die Ehescheidung, oder billiget sie keinesweges, ob er euch dieselbe gleich um eurer Herzen Härte willen zugelassen hat. Darum, wenn jemand unter euch seine Frau hat, ist es noch besser, daß er sie nach Gottes Zulassung verstoß, als daß er, indem er sie, nach Heirathung einer andern und heidnischen Frauen, behält, sich einer neuen Missethat schuldig mache: nämlich der Beleidigung seiner ersten Frauen, die er dadurch, daß er sie behält, hindert, einen andern Mann, welcher sie vielleicht lieben würde, zu heirathen⁸⁵³). Sonst werden diese Worte auf zweyerley Weise übersetzt, und b. yde Uebersetzungen haben gutes Ansehen für sich. Die griechische und alte lateinische Uebersetzung, wie auch der chaldäische Umschreiber, drücken sie also aus: wenn er sie hasset, laßet ihn sie verstoßen. Inzwischen ist auch die Uebersetzung, welcher unfere Uebersetzer gefolget sind, nicht neu: weil man sie schon in dem Talmund findet f). Jedoch wir werden über diese beyden Uebersetzungen besser urtheilen können, nachdem wir die folgenden Worte erwogen haben. Wels, Poccof.

f) *Tract. Gittin, prop. fin.*

Wiewol er den Frevel, oder nach dem Engl. die Gewalt, mit seinem Kleide bedecket. Diese Worte werden von den Auslegern auf verschiednerley Weise, in Ansehung der Wortfügung so wohl, als des Verstandes, erklärt. Unsere Uebersetzer folgen dieser Wortfügung, daß er, der seine Frau mishandelt oder verstoßt, die Gewalt mit seinem Kleide bedecket: so daß sie das Wortwort, *hy*, welches gemeinlich auf oder über bedeutet, für mit nehmen; mit seinem Kleide. Eben so wird es auch von dem Chaldäer, von N. Tanchum, und von andern spätern Auslegern genommen. Einige, wie der Chaldäer und andere, scheinen die Worte fragweise

genommen zu haben, so daß die Frage eine Verneinung einschließe: und N. Tanchum saget, man müsse sie so nehmen: (und wird er die Gewalt mit seinem Kleide bedecken? oder, und er bedecke die Gewalt nicht mit seinem Kleide), wenn man die vorigen Worte übersetzt hat: wenn er sie hasset, verlasse er sie. Andere ordnen die Worte also: aber die Gewalt wird sein Kleid bedecken, oder bedecket sein Kleid. So les. n auch verschiedene Uebersetzer, wie unter andern die alte lateinische Uebersetzung, und die 70 Dolmetscher, (bey denen man, anstatt *ἠδύμωρα ἔα*, deine Gedanken, *ἠδύμωρα ἔα*, deine Kleider, lesen muß, wie aus der arabischen Uebersetzung erhellet, welche der griechischen gefolget ist). Noch andere wählen folgende Wortfügung: und wann er Gewalt über sein Kleid decket, das ist, wie man es auch übersetzen kann, und wann er sein Kleid mit Gewalt bedecket. Diese nehmen das Wortwort, *hy*, in seiner gewöhnlichen Bedeutung, und das Verrihtungswort oder Zeitwort in der unbestimmten Weise, worinne es nach des N. Tanchums Meynung genommen werden muß, wenn man das vorhergehende Zeitwort, verlassen, in der unbestimmten Weise nimmt: so daß die Worte also lauten würden: denn der Herr hasset das Verlassen, und das Bedecken seines Kleides mit Gewalt, (oder, und wenn man Gewalt über sein Kleid decket). Diese letzte Wortfügung ist der Wahrscheinlichkeit nach die deutlichste, und kömmt am besten mit dem vorigen und folgenden Theile der Periode überein. Und dann ist, meiner Muthmaßung nach, (denn für mehr, als eine wahrscheinliche Muthmaßung will ich es nicht ausgeben, da mir inzwischen die andern Auslegungen nicht Genüge thun), dieser Ausdruck eine Redensart, wodurch die Heirath mit einer ungesetzmäßigen Frauen, bey und neben der bereits gesetzmäßig genommenen, bezeichnet wird. Die zuletzt gemeldete Wortfügung, ist die deutlichste, und durch Gewalt oder Unrecht wird eine zwote Frau bezeichnet, die mit Beleidigung der ersten eingenommen wird: und durch sein Kleid wird die erste und rechtmäßige Frau gemeynet. Diese Muthmaßung wahrscheinlich zu machen, muß man bemerken: 1) daß in den Ehestandssachen das Wort, Kleid, gebraucht wird, die beiderseitige Beschirmung und Treue, des Mannes und der Frauen, anzudeuten; man sehe 5 Mos. 22, 30. Ruth 3, 9. Ezech. 16, 8.; 2) daß man ein anderes Wort von gleicher Bedeu-

(852) Das ist, desto mehr Ursache dazu hat, und das Gegentheil, unter euch noch weniger als sonst dulden kann und will.

(853) Wie man auch immer diese Erklärung beschönigen mag, so bleibt doch richtig, was in der 851. Anmerkung dagegen gesagt worden. Man sehe auch Aug. Pfeifers Dub. vcz. p. 875. 199.

Hütet euch mit eurem Geiste, daß ihr nicht treulos handelt.

17. Ihr ermüdet den
HERRN

v. 17. Jes. 43, 24.

Wedeutung in eben derselben Sache 1 Mos. 20, 16. gebraucht findet, wo es heißt, daß Abraham ein Deckkleid, oder eine Decke, der Augen für Sara, war, das ist, saget der chaldäische Umschreiber, eine Decke ihrer Ehre; wie nun der Mann eine Decke der Augen für seine Frau genannt wird, (sie zu bewahren, daß sie nach keinem andern Manne aussehe, oder daß keine andere Männer nach ihr sehen), so kann auch die Frau eine Decke der Augen für den Mann genannt werden; 3) daß, wo das gemeldete nicht schon genug zeigt, daß die Worte, Kleid oder Decke, in der Sprache derselben Zeit so genommen wurden, in der arabischen Sprache die Worte, Decke oder Kleid, schlechterdings gebraucht werden, eine Frau zu bezeichnen. So saget ein gelehrter Sprachlehrer g), daß Kollah, ein Rock, oder Oberkleid, gebraucht wird, eine Frau zu bedeuten, und daß auch Lebas (welches mit dem hebräischen und hier gebrauchten Worte, *wrab*, übereinkommt) einen Ehegatten, es mag Mann oder Frau seyn, bezeichnet: auch führet er, dieses zu zeigen, eine Stelle aus dem Koran selbst an, (dessen Verfasser der Schreibart der heiligen Schrift oft folgt): *honna lebas lacom, waantom lebas la*, honna, das ist, eure Weiber sind ein Kleid für euch, und ihr seyd ein Kleid für sie h). Warum sollte nun diese verbülmte Bedeutung desselben Wortes nicht im Hebräischen eben sowol, als im Arabischen, Platz haben? Und wann das Wort, Kleid, hier die Frau bezeichnet: so sieht man leicht, daß das Wort, Gewalt oder Unrecht, womit die Frau bedeckt wird, die Einnehmung eines fremden Weibes (in sein Haus) bedeutet. Eine solche fremde nebenher eingenommene Frau, wird auch im Arabischen mit dem Namen, *Darrab*, Unterdrückung, Gewalt, Nachtheil, und im Hebräischen mit dem Namen, *רצח*, einer, die unterdrückt, die feindlich ist, die die andere beleidiget, belegt: man vergl. 3 Mos. 18, 18. Alsdann wird Gewalt oder Unrecht hier für eine, die Gewalt oder Unrecht anthut, wie dergleichen Ausdrücke mehrmals, genommen. Fer-

ner, wenn das Wort, Kleid, hier die Frau bezeichnet: so kann man leicht begreifen, warum das Wort, bedecken, so viel ist, als eine Frau heirathen. Der Verstand kömmt dann hierauf hinaus, daß Gott das Verlassen einer vorigen Frauen, um eine von einer fremden Nation einzunehmen, hasse, und daß er es hasse, daß jemand eine unrechtmäßige Frau, außer und neben der ersten, die er vorher gesetzmäßig heirathet hatte, in sein Haus bringe. Dieses scheint mir die rechte Uebersetzung, und der rechte Verstand der Worte, zu seyn. Nach der Uebersetzung unserer Uebersetzer, würde die Meynung hierauf hinauskommen: Der Herr hasset das Verlassen oder Verstößen: wenn gleich jemand die Gewalt, welche in der Verstößung der Frauen verübet wird, mit seinem Kleide bedeckt, das ist, mit einem Vorwande bemäntelt, der nämlich von der Zulassung des Gesetzes, daß man seine Frau verstößen mag, hergenommen ist. *Pocoek, Lowth, Polus*. Der Verstand dieser Worte ist: derjenige, der seine erste Frau so behält, und ihr keinen Scheidebrief giebt, ob er sie gleich nicht liebet, und darum eine andere geheirathet hat, sucht nur dadurch, daß er sie behält, seinen Haß und das Unrecht, das er ihr anthut, zu bedecken ⁸⁵⁴). *Wels*.

g) *Ebn Athir*, in seinem Wörterbuche. h) *Cap. 2.*

Darum hütet euch *ic*. Man sehe den vorhergehenden und den 10ten Vers. *Wels*.

V. 17. Ihr ermüdet den Herrn mit euren Worten: ihr habt seine Geduld durch eure lästerliche Reden ermüdet, da ihr seine Vorsichung eines Unrechtes beschuldiget: man vergl. Jes. 43, 24. Amos 2, 13. Mit diesen Worten fängt der Prophet eine neue Rede an, und eigentlich gehören sie zu dem folgenden Capitel, wo man, v. 2. 3. 5. 18. eine Antwort auf diesen Einwurf findet. *Lowth*. Dieses wird menschlicher Weise von Gott gesagt: denn eigentlich gesprochen, wird er nicht ermüdet. Es bedeutet, daß ihre Worte so beschaffen waren, daß ein Mann von Ansehen solcher Worte müde werden, und sich darüber erzürnen würde. Einige fangen mit diesem *W. rfe*

(854) Eine ganz neue Entdeckung haben wir unserem hochberühmten Herrn Prof. Nagel zu danken, welcher in einer eigenen Dissertation über diese Stelle angemerkt hat, daß das Wort, welches hier durch Kleid übersetzt wird, auch gegeben werden könne: *conueniens ei sc. violentiae*; wodurch denn nach dem Inhalte der Rede, die Strafe dieses Frevels gemeynet seyn muß. So würde denn zu übersetzen seyn: Und er (der Herr) wird den (auf solche Art ausgeübten) Frevel bedecken, (überflüssig und empfindlich ahnden) mit demjenigen, was sich dafür gebühret. Dürfte man noch einen kleinen Schritt weiter gehen, so könnte man sagen, Gott wolle hiemit insonderheit die Strafe der Wiedervergeltung drohen, und zu erkennen geben, daß er den, der sich durch unrechtmäßige Verstößung seines Weibes veründiget hat, auch wieder verstößen wolle. Sonst kann uns auch die Verbindung der Begriffe eines Kleides, und einer Strafe nicht eben befremdend vorkommen, wann wir an die Stelle Ps. 109, 18. 19. gedenken

HERRN mit euren Worten: noch saget ihr: womit ermüden wir ihn? damit, daß ihr saget: ein jeder, der Böses thut, ist gut; in den Augen des **HERRN**, und er hat Lust an solchen, oder wo ist der Gott des Gerichtes?

v. 17. Maleachi 3, 15.

Berse das folgende Capitel an: jedoch kann er mit dem vorhergehenden verknüpft werden, wann wir das, was hier gesagt wird, als eine Vertheidigung ihrer Hartnäckigkeit ansahen, welche sie dadurch an den Tag legten, daß sie auf dasjenige, was der Prophet in Gottes Namen, wegen ihrer Missethaten gesagt hatte; nicht hörten ⁸⁵⁵. Поод.

Noch saget ihr: womit ermüden wir ihn? Man sehe Cap. 1, 6. Lowth.

Ein jeder, der Böses thut, ist gut in den Augen des Herrn u. Ein jeder ⁸⁵⁶, der nach eurer Predigt, o Propheten, ein gottloser Mensch ist, und übel thut, wird von euch so übel abgechildert: sie sind gute Leute, und thun kein Böses, nach dem Urtheile Gottes selbst. So nannten sie das Böse gut: wehe ihnen! Und daß Gott solche Leute für gut hält, sagten diese Gottlosen, das erhellet hieraus, weil er sie glücklich macht: denn hätte er ein Misfallen an ihrem Thun; so würden sie nicht reich noch glücklich seyn. Oder, sagten sie ferner, wenn sie böse, und ihre Wege, Absichten und Thaten, lasterhaft und strafbar sind; wo ist dann der Gott des Gerichtes; oder warum setzt er die Ausführung seines Urtheils und Misvergnügens über dieselben aus? Ich glaube, daß die ungöttlichen Begriffe der Priester, ihr unachtsames Verfahren mit dem feylichen Dienste Gottes, ihre Ehebrechereyen, die Vermehrung der Weiber, so ferne es alles bisher noch ungestraft war, sie zu gedenken verleitet hatten, entweder, daß es nichts wäre, was man Unterschied zwischen dem sittlich Guten und Bösen in den Handlungen des Menschen nennet, oder daß, wenn ja ein Unterschied wäre, Gott dennoch, da er für das Gegenwärtige die Lasterhaften nicht strafe, und die Tugendhaften nicht belohne, sich nicht bemühet, desfalls zu rich-

ten: und daß sie sich so, durch einen verkehrten Schluß, in der Gottesläugnung, dem höchsten Gipfel der Gottlosigkeit, befestiget hatten. Daß dieses wahrscheinlich genug ist, das erhellet aus den heutigen Zeiten, worinn die ungestrafte Ausschweifungen der Gottesläugner zu beweisen, wider das Daseyn Gottes oder der Vorsehung dienen: und wo Gott sie nicht verurtheilt, werden sie nicht glauben, daß er ist. Jedoch solche Leute müssen bedenken, daß sie das endlich, und vielleicht zu spät, wissen und glauben werden. Polus. Dieses ist eine Wiederholung des alten Einwurfs wider die Vorsehung, welcher von dem Glücke der Gottlosen hergenommen wird, woraus, ihren Gedanken nach, erhellet, entweder, daß solche Werke Gott gefielen, oder auch, daß Gott auf die menschlichen Sachen nicht Acht hätte, und sie niemals zur Rechenschaft von ihren Handlungen fordern würde. Lowth. Fraget ihr, womit ihr Gott ermüdet? da ihr euch nicht schenket, oft zu sagen; Wir können nicht anders bemerken, als daß diejenigen, die ihr, o Propheten, als lasterhafte abmahlet, von Gott eben so viel begünstiget werden, als diejenigen, die ihr gut nennet; denn die ersten, und namentlich die Heiden selbst, genießen eben so viel, oder noch mehr Glück in dieser Welt, als die andern, oder die Juden selbst, die Gottes besonderes Volk genannt werden. Wenigstens mögen wir daraus wohl die Folge ziehen, daß Gott nicht auf dasjenige, was auf Erden gethan wird, Acht hat, und niemals Rechenschaft dafür fordern wird. Aber zur Antwort, auf eine so lästerliche Sprache, verkündige ich euch vorher, daß die Zeit kommen wird, da ein deutlicher Unterschied zwischen dem Guten und Bösen gemacht werden, und klar erhellen soll, daß Gott die Lasterhaften nicht begünstige. Wels.

(855) Die erstern aber haben mehrern Grund vor sich, da die Rede von dieser Sache, durch das ganze übrige Theil unsers Propheten fortgeht; welche auch, nachdem einige andere Dinge gelegentlich dazwischen gekommen, nochmals Cap. 3, 13. 14. mit ausdrücklichen Worten vor die Hand genommen, und genauer untersucht wird.

(856) Der nachfolgende Vortrag hat etwas verworrenes, da der Verfasser bald den Fall in den Gedanken hat, da sie das Böse gut; bald den, da sie das Gute Böse nannten. Und in der That, wo das eine geschieht, da kommt wol auch das andere zu Schulden. Allein, keines von beyden mag wol die wahre Meinung des Propheten seyn. Er scheint vielmehr auf dieselbe profane Denkmansart zu zielen, da man glaubt, es sey einerley, ob man Gutes oder Böses thue; und indem das Böse doch unbestraft bleibe, so müßte man schließen, daß das große Misfallen Gottes, welches er an dem Bösen bezuge, entweder nur verstellt, oder doch so gar groß nicht sey, als seine Aeußerungen lauten. Ein gleiches urtheilten sie auch nach Cap. 3, 14. von dem Wohlgefallen Gottes an dem Guten.